

# Furcht vor Frieden

Afghanische Frauen sind beunruhigt

Rod Nordland  
Fatima Faizi  
Fahim Abed

**Als Rahima Jami hörte, dass Amerikaner und Taliban vor einem Friedensabkommen stehen, dachte sie über ihre Beine nach. Als 1996 die Taliban die Macht übernahmen, war sie Schulleiterin. Sie wurde gezwungen, ihre Arbeit aufzugeben. Die Taliban sagten ihr, sie könne zukünftig nur noch in einer knöchellangen Burka in die Öffentlichkeit gehen. An einem heißen Tag lugten beim Gang auf den Markt ihre Füße hervor. Die Religionspolizei schlug sofort mit einer Peitsche zu, bis sie kaum noch stehen konnte.**

Solche Horrorgeschichten über die Komitees der Taliban zur Förderung der Tugend und Vorbeugung gegen das Laster stellen das Basiswissen jeder gebildeten afghanischen Frau dar, die über 25 Jahre zählt. Im Januar verhandelten Amerikaner und Taliban in Doha (Katar) sechs Tage lang und verabredeten sich zu neuen Gesprächen. Die Nachrichten über die Möglichkeit eines konkreten Friedensfortschritts weckten bei vielen in Afghanistan eine Welle der Hoffnung, dass insgesamt vier Jahrzehnte eines fast ununterbrochenen Krieges tatsächlich enden könnten.

## Kann frau gegen Frieden sein?

Bei vielen Frauen mischt sich in die Hoffnung ein Gefühl der Angst. „Wir wollen keinen Frieden, der die Rechte der Frauen einschränkt und ihre aktuelle Situation verschlimmert“, merkte Robina Hamdard an, Leiterin der Rechtsabteilung des afghanischen Frauennetzwerks.<sup>1</sup> Das Netzwerk ist eine Koalition prominenter Frauenorganisationen, das vom Ausland unterstützt wird. Afghanische Frauen muss nicht die Dringlichkeit erläutert werden, das Blutvergießen zu beenden. „Afghanische Frauen wollen ebenfalls Frieden“, sagt Frau Jami, „aber nicht um jeden Preis.“

Ein Friedensabkommen, das die Taliban an der Macht beteiligt, geht auf Kosten der Freiheit der Frauen. Frauen befürchten, dass die Taliban umso radikaler und grausamer gegen die Freiheit der Frauen vorgehen werden, um ihren abgebrochenen Gesellschaftsentwurf umzusetzen. Ein Frieden, der die Taliban an die Macht zurück bringt, löst einen Krieg gegen die Frauen aus.

Auch Akademikerinnen und Unternehmerinnen wollen keine Opfer des Friedensprozesses sein. Laila Haidari betreibt ein Restaurant in Kabul. Ihr Restaurant wurde wiederholt von der Polizei durchsucht. Sie vermutet, dass es damit zu tun hat, dass in ihrem Restaurant Männer und Frauen gemeinsam essen, sie nicht immer ein Kopftuch trägt und als Frau das Geschäft betreibt. „Selbst unter einer demokratischen Regierung haben Frauen immer noch viele Probleme in diesem Land“, stellt Frau Haidari fest.

Alle an Friedensverhandlungen Beteiligten sind sich darin einig, dass der Krieg im Land nur mit einem Abkommen enden kann, das eine Machtteilung vorsieht. Die Zusicherung, die Rechte der Frauen würden nach einem Friedensabkommen nicht negativ beeinflusst, ist unter den gegebenen Um-

ständen jedoch nicht mehr als eine Worthülse. Ein nachhaltiger Frieden in Afghanistan bedingt, dass Frauen gehört, öffentliche Räume dafür organisiert und geschützt und Frauen eben auch an den Gesprächen mit den Taliban beteiligt werden. Ansonsten bleiben Friedensgespräche für Frauen eine Horrorgeschichte.

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Theodor Rathgeber*

## Zu den Autor(innen)

Rod Nordland arbeitet als internationaler Korrespondent unter anderem für die *New York Times*. Er ist Autor des Buches *The Lovers: Romeo and Julia in Afghanistan*, ECCO-Verlag, Januar 2016.

Fatima Faizi arbeitet für die *New York Times* in Kabul.

Fahim Abed arbeitet ebenfalls für die *New York Times* in Kabul.

## Texthinweis

Erstveröffentlicht am 27. Januar 2019 in *Asia Times* unter dem Titel *Afghan Women Fear Peace With Taliban May Mean War on Them*.

## Endnote

<sup>1</sup> <http://awn-af.net/index.php/cms/content/1>.